

Bei den Klangnomaden

Autor(en): **Surber, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **20 (2013)**

Heft 225

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-886121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bei den Klangnomaden



Patrick Kessler und Sven Bösiger sind beide ins Appenzellerland zugezogen und finden ihre Musik von Hügel zu Hügel. Ein Besuch in der Oberen Hägni.
von Peter Surber

Der Kontrabass heizt ein, die Maultrommel flirrt darüber. Das wilde Klangwuchern passt zu den aufwühlenden Bildern des Stummfilms *Grass*. Der Film von 1925 dokumentiert ein gewaltiges Unternehmen: Mit Sack und Pack, mit Tausenden von Menschen, Kühen, Geissen, Schafen, Pferden, Eseln, Hunden macht sich das «Volk der Winde», die Bakhtiari Jahr für Jahr auf den Treck von Südpersien in die hochgelegenen fruchtbaren Weidegründe: eine 48-Tage-Strapaze durch reissende Flüsse und über die Eiswüsten des Bergs Zardeh Kuh, bei dessen Anblick einem der Atem stockt.

Sven Bösiger und Patrick Kessler haben den Film des späteren *King-Kong*-Regisseurs Merian C. Cooper zuletzt im St.Galler Palace und davor schon vielerorts live begleitet. Es ist eines der Langzeitprojekte ihres Duos Nomadton. Was sie selber auf die Kurzformel «visionärer Sound – vertonte Bilder» bringen, lebt von den Glücks- und Zufällen und auch mal Missgeschicken des Improvisierens. Und von den Publikumsreaktionen – so erzählen die beiden etwa von den Dreinrufen der Sennen oben auf der Alp von Cavloc ob Maloja, die Nomadton mit dem Film eingeladen hatten. Sie kommentierten erregt, wenn die Bakhtiari ihre Geissen wie Pakete auf Flosse schnüren und über den Fluss treiben lassen oder wenn eine Frau ein Kalb auf den Schultern den Fels hochschleppt. «Am Ende haben die Sennen geschworen, sich nie mehr über ihr anstrengendes Leben zu beklagen...».

Allerdings: Ein bäuerliches Publikum zu erreichen, sei nicht einfach, obwohl der Film dieses ja besonders interessieren müsste – schliesslich gibt es auch im Alpstein die Alpfahrten, das Überbleibsel einer halbnomadischen Viehwirtschaft. Nomadton zeigte den Film schon im Palais Bleu in Trogen, im Kino Rosental Heiden, in Steinegg, Gais und Schönengrund. «Wir haben ihn teils auch angekündigt als Alpfahrt der besondern Art, doch kamen leider nur wenige Äpler und Bauern», sagt Patrick Kessler.

«S'isch mengmol halt schwierig mit de Lüt», brummt Sven Bösiger am Tisch vor seinem Wohnhaus unter der Prachtsbuche, hoch über dem Strahlholz, in der Oberen Hägni auf dem Saul zwischen Bühler, Gais und Appenzell. Die Einsicht ist nicht neu: Kultur mit experimentellem oder gar avantgardistischem Anspruch muss den Kontakt zum «Land» erst einmal finden. Um das Haus herum schichtet, wie wir darüber reden, der Bauer eben seine Siloballen auf. Es ist einer der ersten schönen Heutage, ein Appenzeller Postkartenidyll mit Traktorenlärm – hochmotorisierte Landwirtschaft selbst hier oben auf tausend Metern. Die dramatisch stummen Schwarz-Weiss-Bilder des Films *Grass* und das saftige Hügelgrün scheinen so weit auseinander zu liegen wie die Arbeitsrealitäten von Musiker und Landwirt.

Von Hügel zu Hügel

Patrick Kessler, klassisch ausgebildeter Kontrabassist, lebt seit zwanzig Jahren mit Familie am Stoss. Macht Balkanjazz im Duša Orchestra, weltmusikalisches Crossover mit Mobil, Begräbnismusik mit The Dead Brothers Sweet String Orchestra, zupft den Bass im Experimentaljazzkollektiv Import-Export, spielt neustens Tänze mit Hackbrettler Töbi Tobler oder ist Teil der eigens fürs Kantonsjubiläumsjahr formierten Original Appenzeller Jazzkapelle um den Trompeter Michi Neff. Und eben: Nomadton mit Sven Bösiger. Zählt man das so auf und lässt all die Klänge vor seinem in-

neren Ohr ertönen, so tut sich eine ganz andere Welt auf als jene von Streichmusik und Zäuerli, die das musikalische Bild des Appenzellerlands nach aussen (und weitherum auch nach innen) prägen. Gefragt nach seinem Verhältnis zur Volksmusik, sagt Kessler: «Ich bin multikulturell in der Stadt Rorschach aufgewachsen, wir hatten laute Bands in den Kellern und reagierten auf unsere Umgebung. Das ist Volksmusik.» Und weiter: «Falls traditionelle Musik natürlich-einfach in der Gegend verankert ist und nicht als Ausgleich zum Konsumterror gemacht wird oder diesen gar unterstützt, finde ich diese meist sehr schön, egal aus welcher Region dieses Planeten sie ist.»

Den Toggenburger Sven Bösiger trieb es früher auch ziemlich herum in der Musik und auf diesem Planeten. Nach Wanderjahren in Berlin oder in Indien ist er vor etwa fünf Jahren zurück in die Ostschweizer Hügel gekommen. Ob Toggenburg oder Appenzellerland: Der Sämtis sei hier wie dort allgegenwärtig. Unterscheiden liessen sich die Leute am ehesten nach ihren unterschiedlichen Sturheiten, lacht er. Hier auf dem Saul, dem unberühmtesten aller Appenzeller Hügelzüge, kann man sich tatsächlich vorstellen, dass das ein Ort für sture Grinde ist. Aber vor allem sei die Wohnlage ideal, die Natur kräftig, die Stadt dennoch nah, «me cha cho und go und cho».

Trotz jahrelanger Assimilation: Bösiger/Kesslers Duo Nomadton tönt alles andere als einheimisch, schon mehr nach «go und cho». Neben dem Film dokumentiert dies auch die CD z.B. Sie wurde in Bösigers Stube auf der Hägni aufgenommen, ursprünglich ohne die Absicht, ein Album herauszubringen. Die Musik ist repetitiv und perkussiv, kreisend um Melodiefetzen und rhythmische Muster. Zu Kesslers Bass und Bösigers Trümpy kommt Elektronik hinzu, Bösiger nennt sie «Rectronics»: bearbeitete Klangfunde. Das Resultat ist abseits aller Konventionen, verquer, ein Hör-Abenteuer – und damit am Ende eben doch gut appenzellisch. Eigen. Das Werk von Musik-Nomaden: Mal trifft man sich bei Bösiger am Saul, mal bei Kessler am Stoss, Blick hinunter auf den Rotbach oder hinüber ins Österreichische, der Antrieb hier wie dort: improvisieren, spielen, was kommt, was da ist.

Sammeln, wie das Land tönt

Musik spielen ist das eine, Musik sammeln das andere. Patrick Kessler hat für das Kantonsjubiläum der beiden Appenzell «Die Kiste» lanciert: Wer wollte, konnte Töne, Klänge, Geräusche, Musik schicken oder produzieren lassen; die Aufnahmen wurden anschliessend zu Vinyl-Singles gepresst, mit Cover versehen und in die Kiste gesteckt. Dort kann man sie an jedem der insgesamt sechs Standorte der Wanderbühne Ledi hören, als nächstes ab 6. Juli in Urnäsch. Kessler und Bösiger bringen den Kisten-Inhalt, zusammen mit dem Cellisten Stefan Baumann und ergänzt mit Videos, jeweils auch live zum Klingeln, spät abends, unter dem Titel «Downhill», kammermusikalisch intim. Bei seiner Kisten-Sammelaktion hat Kessler nochmals die Erfahrung gemacht: die «bodenständigen» Volksmusikkreise waren eher schwierig zu erreichen. Aber es gibt einige Perlen: drei Generationen Alder, zwei schöne Chörli und so weiter. Dazu kamen völlig überraschende Geräusch-Lieferungen – ein Putzteam etwa produzierte am Feierabend eine Staubsauger-Sinfonie. Wer lange genug in der Kiste wühlt, findet



Arbeitsklänge, Handwerkstöne, Berufsgeräusche. Auch das, findet Kessler, gehört zur Appenzeller Klanglandschaft.

Wie die Natur-Landschaft tönt, darüber weiss Sven Bösiger viel. Zum Beispiel der Rotbach, der etwa hundert Meter weiter unten durchfliesst. Oder das Rieseln der Schneekristalle auf Schneewächten. Oder der zugefrorene Seealpsee: Dort hat er unter der Eisdecke ein Unterwassermikrofon installiert, auf der Aufnahme höre man die Spannungsentladungen im Eis, gurgelnde «Wässerli», Töne von weit her. Wie ein Ort tönt: Die Frage interessiert den Klangfischer Bösiger für sein jüngstes Projekt. Für diese *Soundmap* hat Bösiger 61 Orte im ganzen Land definiert und erforscht sie mit mehrstündigen «Soundbohrungen», die er anschliessend am Computer übereinanderschichtet, zusammenfaltet, verdichtet zu einer zwanzigminütigen Ton-Visitenkarte.

«Ich bin ständig irgendetwas am Aufnehmen.»

Der ausgebildete Grafiker und einstige Rock-Schlagzeuger

Bösiger erzählt, dass er als Jugendlicher schon auf Heizkörpern getrommelt und dabei den Sound der Dinge entdeckt hat. *Die Welt ist Klang* – das Schlagwort, Titel eines Kultbuchs von Joachim Ernst Berendt aus den (für eine neue Ökologie des Hörens empfänglichen) Achtzigerjahren, ist für ihn eine Selbstverständlichkeit. Und besonders wundersam tönt für ihn die Appenzeller Welt – auch wenn sie uns jetzt gerade wieder mit ausdauerndem Traktorenbrummen eindeckt. «Man ist landgeprägt», sagt Sven Bösiger.

Peter Surber, 1957, ist Saiten-Redaktor.

Ledi – Die Wanderbühne.

Urnäsch. 5. bis 14. Juli.

Gais. 9. bis 18. August.

Teufen. 30. August bis 8. September.

Oberegg. 20. September bis 6. Oktober.

arai500.ch/ledi

GEHEN